

suchungen damit erwiesen, — so läßt sich diese nach meiner festen Überzeugung bejahen.

Und nicht nur allein seit den Tagen der Bronzezeit. Seit langen Jahren habe ich immer die Kontinuität der Bevölkerung unserer Heimat seit den Tagen der Megalithzeit verfolgt (heute gehe ich damit noch viel weiter zurück). Zu diesem Rückschlusse berechtigen uns die vorgeschichtlichen Forschungen, besonders die der Gräberforschung, absolut. Wir sehen klar, wie sich die Formen der Gräber aus sich heraus immer natürlich weiter entwickeln, — wer sehen will, muß das sehen.

Nach dieser Seite hin, mag hier auch angemertt sein, daß wir ebenfalls bei der Orientierung der Gräber selber bestimmte Regeln feststellen können. In den 40 Jahren, seit ich grabe, ist diese Regelmäßigkeit, — wo ich stets mit dem Kompaß in der Hand gegraben habe, für mich das *A B C* geworden, was stets gestattete, sozusagen vor Beginn einer Grabung die Alterszugehörigkeit eines Grabhügels klar zu stellen.

In der Megalithzeit findet sich fast ausnahmslos die Ost-Westrichtung, in der beginnenden Bronzezeit anfangs noch diese, wechselnd bei den, wie bei den jüngsten Typen der Megalithgräber mit der Süd-Nordrichtung. In dieser Zeit ist m. E. ein Wechsel in den religiösen Anschauungen erfolgt. Weiter folgt die Längsorientierung der bronzezeitlichen Gräber mit der Hauptrichtung Südost-Nordwest, den wirklichen astronomischen Verhältnissen. Meist hat man mich bislang hiermit ausgelacht, es ist aber meine feste Überzeugung, daß man eines Tages, allein aus der genauen Festlegung der Graborientierung heraus, das genaue Alter des betreffenden Grabes wird feststellen können.

Weiter hat m. E. die von mir aufgestellte Theorie der Einwanderung von Nordleuten, welche nach den archäologischen Belegen in die Zeit von 2000—1800 v. Chr. fallen muß, die Einstellung auf die Nordrichtung mit sich gebracht, denn alle typischen Grabhügel dieser Nordeinwanderer sind auf die Nord-Sühdlinie orientiert.

Auch nach dieser Seite hin ist die Köhrigsche Arbeit wichtig. Gut, daß sie unabhängig von all diesen Dingen entstanden ist. Köhrig hatte, wie er selber bemerkt, keine Kenntnis von den Wirths'schen Feststellungen während seiner Arbeiten, lernte sie vielmehr erst kennen, als seine Arbeiten beendet waren.

Alles in allem: wir haben Herbert Köhrig freudig zu danken, daß er die umfangreiche Arbeit in die Hand nahm. Sein Buch ist ein wertvoller Baustein zum Gebäude der Erkenntnis unserer vorgeschichtlichen Vergangenheit.

Hans Müller-Brauel